

Erscheint
außer Sonntags täglich. — Bis
früh 9 Uhr eingehende Anzeigen
kommen in der nächsten Nummer
zur Aufnahme.

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige.

Beiträge
für das Börsenblatt sind an die
Redaction — Anzeigen aber
an die Expedition desselben
zu senden.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Nº 160.

Leipzig, Mittwoch den 14. Juli.

1875.

Amtlicher Theil.

Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels.

(Mitgetheilt von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.)

(* vor dem Titel = Titelauslage. † = wird nur baar gegeben.)

Düncker & Humboldt in Leipzig.

7523. Biographie, allgemeine deutsche. 6. Lfg. gr. 8. * 2 M. 40 Pf.

Goedel in Sonderhausen.

7524. Stuher, A., Nicht Gold, nicht Edelstein. Novelle. 8. * 3 M.

Herbig in Berlin.

7525. Franz, H., english vocabulary. Kleines Vocabelbuch u. erste Anleitung zum Englisch-Sprechen. 7. Aufl. 16. * 40 Pf.; cart. * 50 Pf.

7526. Schnatter, J., Eléments de la langue grecque. Cours 1. Les mots déclinables et le verbe régulier en ω pur. 3. Ed. 8. * 1 M. 50 Pf.

Kompe in Zürich.

7527. Fliegen, spanische! Illustrirtes humoristisch-satir. Halbmonatsblatt.

Red.: Th. Wundt. 1875. Nr. 1—7. gr. 4. In Comm. * 1 M. 80 Pf.

7528. — dasselbe. 1875. Nr. 8—20. gr. 4. * 2 M. 65 Pf.

7529. Girsberger, J., Gedichte. 2. Reihe. 16. In Comm. * 1 M.

7530. Nebelpalter, der. Illustrirtes humoristisch-polit. Wochenblatt. 1875. Nr. 1—26. gr. 4. Vierteljährlich * 2 M. 65 Pf.

Limbach in Wiesbaden.

7531. Jubilate! Beitrag zur Feier d. 25jährigen Amts jubiläums d. Herrn W. Emanuel v. Ketteler, Bischofs v. Mainz, am 25. Juli 1875. 8. * 50 Pf.

Menzel's Verlag in Leipzig.

7532. Schulzeitung, schleswig-holsteinische, e. pädagog. Wochenschrift. Red. v. A. Stollen. 23. Jahrg. 1875. Nr. 27. 4. Vierteljährlich * 1 M. 50 Pf.

Meyer in Wien.

7533. Gesangennahme, unsere geistige, durch Preußen. gr. 8. * 80 Pf.

Nichtamtlicher Theil.

Alters-Pensionscasse für Buchhändler.

VII. *)

In Nr. 146 des Börsenblattes wird es in einem kurzen Artikel getadelt, daß man die Hochherzigkeit der Prinzipale beansprucht; man solle dafür lieber sich selbst helfen und sich einer gut begründeten und gut geleiteten Rentenanstalt anvertrauen, wodurch man billige Prämien erlangen werde.

Ich gebe gern zu, daß Selbsthilfe die beste Hilfe und auch unter allen Umständen möglich ist, wenn der Einzelne sich mancherlei Entbehrungen auferlegt, die in Wahrheit keine Entbehrungen sind, aber nach der gegenwärtigen Ansicht über das Leben für solche gehalten werden. Dahn gehörte z. B. die Ersparnisse, welche sich erzielen ließen, wenn man die heutige weit ausgedehnte Vergnügungs such etwas beschränkte. Doch wer dies Mittel vorschlägt, wird heutigen Tages, namentlich von der goldenen Jugend womöglich gesteinigt.

Dagegen ist andererseits nicht zu verkennen, daß die Gehalte der Beamten lange nicht in dem Verhältnisse gestiegen sind, wie die Vertheuerung aller und gerade der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, und daß daher Diejenigen, welche zu ihrem Geschäftsbetriebe Gehilfen oder Beamte anstellen müssen, doch wohl einige Pflicht haben, zur Versorgung derselben im hilflosen Alter etwas zu thun. Man hat zwar vorgeschlagen, das Gehalt des Beamten soweit zu erhöhen, als etwa die für die Altersversorgung zu zahlende Prämie beträgt und alsdann ihm selbst zu überlassen, auf welche Weise er mit der Gehaltserhöhung den in Rede stehenden Zweck erreichen will. Doch dies ist, wie nun einmal die Menschen sind, ein unzureichen-

des Mittel. Die Wenigsten werden die Gehaltserhöhung dazu benutzen, wo zu sie eigentlich gegeben worden ist, und nach längerer oder kürzerer Frist ist sie vergessen. Viel besser scheint es mir, die Prinzipale zahlen die Gehaltserhöhung lieber gleich in die Pensionscasse als Ergänzung des ungenügenden Beitrages ihrer Beamten. Dies wird nicht vergessen, sondern immer mit dankbarem Herzen aufgenommen werden.

Das Wort Selbsthilfe ist in neuerer Zeit auch ein Schlagwort geworden, was den Nagel nicht überall auf den Kopf trifft. Man denkt in der Regel dabei an die glänzenden Erfolge, welche die Selbsthilfe bei den Vorschußvereinen, den sogenannten Volksbanken, erzielt hat. Hier ist aber doch die Sache wesentlich anders, als im Gebiete der Versicherung, wohin die Pensionserwerbung gehört. Bei den Vorschußvereinen kam es hauptsächlich darauf an, daß die mittellosen kleinen Gewerbetreibenden sich Credit verschafften, und dies wurde ermöglicht, als Schulze-Delitzsch die Solidarhaft vieler Personen, die einzeln keinen, oder doch nur einen unzureichenden Credit besaßen, in Anwendung brachte. Zu verlieren war dabei für die Personen, welche sich zu diesem Zwecke vereinigten, so gut als nichts, Opfer waren nicht zu bringen, es war nur zu gewinnen. Denn selbst die Fälle groben Betrugs, welche leider vorgekommen sind, haben doch den Einzelnen wenig geschädigt. Bei der Versicherung von Invalidenpensionen, die auch nur durch Vereinigung vieler zu ermöglichen ist, sind aber in der That Opfer von dem Einzelnen zu bringen, denn er muß alle Einzahlungen verloren geben, wenn er das Glück hat, bis zu seinem Tode arbeitsfähig zu bleiben. Es gehört schon ein sittlicher Mut dazu, sich zu sagen, daß man die Prämie als eine Prämie für ausdauernde Gesundheit zu betrachten hat, wenn man nicht zur Pensionierung gelangt, und als ein Beitrag

*) VI. S. Nr. 158.

Zweiundvierzigster Jahrgang.